

LeChaim

DAS BET HALEVI MAGAZIN



Ausgabe 31
September/Tischrej
2025/5786



**Die neue WebApp kosherfinder.at | Wer war Rabbi Tarfon?
Unsere Gemeinde beim Rebbe in New York
Club Chai Spezial | Die Balance zwischen Kontrolle und Loslassen**

Diwre Tora zu Rosch HaSchana

von unserem Gemeinderabbiner Rav Israel Netanelov



Die Krönung von G-tt

Am sechsten Tag der Schöpfung stand Adam, der erste Mensch, und pries G-tt: „Wie zahlreich sind Deine Werke, Haschem“. Er wirkte beeindruckend und alle Geschöpfe fürchteten sich vor ihm und dachten, er sei der Schöpfer. Sie wollten sich vor ihm niederwerfen. Adam sprach zu ihnen: „Warum seid ihr gekommen?“ Sie antworteten: „Um uns zu verneigen.“ Da sagte Adam zu ihnen: „Lasst uns alle gemeinsam den krönen, der uns erschaffen hat.“ Er begann zu sprechen, und alle Geschöpfe antworteten ihm: „Der Herr ist König, in Hoheit bekleidet“. Das ist es, was wir zu Rosch HaSchana im Gebet

sagen: „HaJom Harat Olam“, „Harat“ im Sinne von „Schwangerschaft“: sozusagen wurde an diesem Tag – dem Tag der Krönung G-ttes über die Welt – die Welt erschaffen. Auch beim Schofarblasen: So wie man einen König in der physischen Welt krönt, so krönen wir G-tt in der spirituellen Welt.

Im Sommer 2005 war Königin Elisabeth II. im Urlaub auf Schloss Balmoral in Schottland, einem der Schlösser des britischen Königshauses. Als sie dort in den Gärten spazieren ging, traf sie auf ein amerikanisches Touristenpaar, das sie nicht erkannte. Einer von ihnen, ein geselliger Amerikaner, sprach sie höflich an und fragte, wer sie sei und woher sie komme. Sie antwortete, sie sei aus London, habe aber auch hier in der Gegend ein Haus. Er fragte sie, wie lange sie den Ort schon kenne, und sie sagte: ungefähr achtzig Jahre. Er staunte und sagte: „Dann haben Sie bestimmt schon einmal Königin Elisabeth getroffen, nicht wahr? Schließlich hat sie hier in der Gegend ein Schloss.“

Sie antwortete lachend: „Ich habe sie noch nie getroffen, aber er hier“ – und zeigte auf ihren persönlichen Sicherheitsbeamten Richard Griffin – „er hat sie schon viele Male getroffen.“ Der Amerikaner wandte sich sofort an den Sicherheitsbeamten und fragte: „Na, und wie ist sie?“ Der Leibwächter antwortete ernst: „Sie ist nicht einfach, aber sie hat einen besonderen Sinn für Humor.“ Der Amerikaner, begeistert, jemanden getroffen zu haben, der die Königin kannte, bat die ältere Dame, ein Foto von ihm mit dem Leibwächter zu machen. Sie willigte ein. Danach bat er, nur aus Höflichkeit, auch um ein Foto mit ihr.

Als sie weggingen, sagte die Königin zu ihrem Leibwächter, sie sei neugierig, was wohl passieren werde, wenn der Amerikaner die Fotos seinen Freunden zeigt und entdeckt, dass die Dame, die ihn fotografiert hat, in Wirklichkeit die Königin selbst war.

Schana Tova uMetuka!
Rav Israel Netanelov

Vorwort

von unserem Obmann Golan Yonatan

Liebe Freunde,

mit großer Freude darf ich wieder berichten, was wir gemeinsam im Bet Halevi erleben und bewegen. Vor einigen Monaten machten sich 50 Wiener Juden auf eine spirituelle Reise zum Lubawitscher Rebbe, für mich persönlich eines der stärksten Erlebnisse überhaupt. Zu sehen, wie wir als Gruppe zusammengewachsen sind, hat mich zutiefst berührt.

Ein weiteres Herzensprojekt ist unsere neue Sefer Thora. Gerade jetzt, wo wir jeden Schabbat einen eigenen Jugendminjan haben und wochentags um 7:15 Uhr einen zusätzlichen Schacharit-Minjan starten konnten,

spüren wir, wie sehr unsere Gemeinde wächst. Jeder hat die Möglichkeit, Teil dieses besonderen Projekts zu sein.

Auch für unsere Kinder haben wir eine wunderbare Ergänzung geschaffen: Im Rahmen von CKids konnten wir im CLUB CHAI Stockwerk einen Kletterpark eröffnen, eine große Bereicherung für unser Oneg Schabbat Programm.

In dieser Ausgabe erwarten Sie außerdem spannende Berichte und Interviews zu unserer neuen, innovativen WebApp kosherfinder.at.

Möge das kommende Jahr uns allen – be'ezrat Hashem – Kraft, Gesundheit

und Freude bringen. Und möge jeder von uns seine einzigartige Aufgabe in dieser Welt erkennen und erfüllen.

Mit herzlichen Grüßen,
Golan Yonatan



Herausgeber:

LeChaim - Das Bet Halevi Magazin

ZVR Nr.: 1544014251

Rabbiner-Schneerson-Platz 2, 1200 Wien

+43 650 4955 770

lechaim@bethalevi.org | www.bethalevi.org

Redaktion LeChaim:

Lektorat LeChaim:

Design & Layout:

Redaktion Leitfaden:

© Copyright 2025

Benjamin Abramov, Golan Yonatan

Golan Yonatan

Benjamin Abramov

Rabbiner Benjamin Sufiev



Ein Einblick in das Leben von: **Rabbi Tarfon**

Einer der großen Tannaim, die zur Zeit der Zerstörung des Bet Hamikdasch lebten, war Rabbi Tarfon. Rabbi Tarfon lebte in Lod, kam aber sehr oft nach Javne, um an den Diskussionen des Sanhedrin teilzunehmen. Er stammte sowohl väterlicherseits als auch mütterlicherseits aus einer Priesterfamilie. Er erzählte oft von den Zeiten, in denen er die priesterlichen Segenssprüche im Bet Hamikdasch sprach, und beschrieb die Zeremonie der Avoda (heiliger Dienst). Er nahm „Teruma“ (Hebopfer, das den Priestern gegeben wurde) an, obwohl er reich war, um die Mitzwa zu erfüllen. Das Geld, das er aus der „Erlösung der Erstgeborenen“ erhielt, gab er in der Regel weiter.

Wie bereits erwähnt, war Rabbi Tarfon ein reicher Mann. Eines Tages traf ihn sein Schüler und Kollege Rabbi Akiwa und fragte ihn: „Möchtest du, dass ich dir einige langlebige Güter kaufe?“ Rabbi Tarfon gab ihm sofort vier-tausend Goldmünzen. Rabbi Akiwa nahm das Geld und verteilte es an arme Gelehrte der Tora. Als Rabbi Tarfon Rabbi Akiwa später wiedertraf, fragte er ihn, wo die Güter seien, die Rabbi Akiwa für ihn gekauft hatte. Rabbi Akiwa nahm ihn bei der Hand und führte ihn in die Bet Hamidrasch. Dort nahm er ein Buch mit Psalmen heraus und begann, die Psalmen von Anfang an zu rezitieren, bis sie zu dem Vers kamen: „Er gab den Armen ...“

„Dies sind die ewigen Besitz-tümer, die ich dir gekauft habe ...“ sagte Rabbi Akiwa zu ihm. Rabbi Tarfon erhob sich, küsste Rabbi Akiwa auf den Kopf und rief aus: „Mein Lehrer und Füh- rer – mein Lehrer in Weisheit und mein Führer in der Lebens- führung.“

Rabbi Tarfon wollte sein großes Wissen über die Tora nie für seinen persönlichen Vorteil nutzen. Er nutzte seinen Ruhm nie, um materielle Vorteile zu erlangen. Einmal jedoch nutzte er seinen Namen, um sein Leben zu retten, und selbst dann be- reute er es sein ganzes Leben lang.

Es geschah wie folgt: Rabbi Tarfon besaß viele Obstgärten, aber die Wächter kannten ihn nicht persönlich. Eines Tages betrat er einen seiner Obstgärten und begann, eine Feige zu essen. Der Wächter sah ihn und begann, ihn zu schlagen. Dann packte er ihn und wollte Rabbi Tarfon in den Fluss werfen. Rabbi Tarfon begann zu stöhnen: „Das ist der Abschied von

Tarfon ...“ Sobald der Wächter dies hörte, ließ er ihn natürlich sofort los. Rabbi Tarfon war später traurig, dass er „die Krone der Tora benutzt hatte“.

Rabbi Tarfon und Rabbi Akiwa waren sich oft uneinig über die Bedeutung einer bestimmten Mitzwa oder eines Gebots. Rabbi Tarfon schämte sich nie zuzugeben, dass Rabbi Akiwa Recht hatte, wenn er selbst einen Fehler gemacht hatte. Ein solcher Fall trat ein, als die Frage aufkam, ob verkrüppelte Priester das Schofar im Bet Hamikdasch blasen durften. Rabbi Akiwa war der Meinung, dass sie dies nicht tun durften. Rabbi Tarfon be- hauptete, dass er selbst den Bruder seiner Mutter, der auf ei- nem Fuß lahmte, das Schofar im Bet Hamikdasch hatte blasen sehen. Als Rabbi Akiwa bemerkte, dass dies vielleicht zu einer außergewöhnlichen Zeit geschehen sei, wie zum Beispiel im

„Juweljahr“, gab Rabbi Tarfon zu, dass dies tatsächlich der Fall ge- wesen sei, und rief aus: „Glücklich kann Abraham, unser Vater, sein, einen solchen „Sohn“ wie Akiwa zu haben; Tarfon sah und vergaß, aber Akiwa verstand von selbst. Wer sich von dir trennt, Akiwa, trennt sich vom Leben selbst!“

Die Achtung und Ehrfurcht, die Rabbi Tarfon entgegengebracht wurde, lässt sich daran ablesen, dass er den Titel „Vater von ganz Israel“ erhielt.

Rabbi Tarfon war sehr darauf be- dacht, seine Mutter zu ehren. Als sie einmal einen Schuh verlor und barfuß nach ihm suchen wollte,

beugte sich Rabbi Tarfon hinunter und hielt ihr die Hände unter die Füße, damit sie nicht barfuß gehen musste!

In Bezug auf das Leben eines Menschen in dieser Welt sagte er: „Der Tag ist kurz, es gibt viel Arbeit, und die Arbeiter sind faul, aber die Belohnung ist groß und der Besitzer drängt.“ Er fügte hinzu: „Du bist nicht verpflichtet, die Arbeit zu been- den, aber andererseits hast du auch kein Recht, Zeit damit zu verschwenden. Wenn du viel Tora gelernt hast, wirst du eine große Belohnung erhalten. Du kannst darauf vertrauen, dass dein Besitzer dich für deine Bemühungen belohnen wird, aber sei dir bewusst, dass die Belohnung der Gerechten in der kom- menden Welt liegt.“





Der Monat Elul und die Tage der Einkehr: **Ein Einblick in unseren Bet Midrasch**



Der Monat Elul eröffnet eine besondere Zeit im jüdischen Jahr. Es sind Tage der Vorbereitung, in denen wir uns innerlich sammeln, unsere Wege überdenken und uns auf die Begegnung mit den Hohen Feiertagen einstellen. Mit Rosch HaSchana und Jom Kippur treten wir vor den König aller Könige, um voller Ehrfurcht und Hoffnung in ein neues Jahr zu gehen.

Auch in unserem Bet Midrasch spüren wir diese einzigartige Atmosphäre. Die Tefillot sind von Tiefe und Hingabe erfüllt, die Worte der Tora gewinnen zusätzliche Kraft, und das gemeinsame Lernen stärkt unsere Verbindung – untereinander und mit G-tt. Hier finden wir Inspiration und Kraft, um das neue Jahr bewusst zu beginnen. Die Awrechim unseres Kollel widmen sich in diesen Tagen mit noch größerer Intensität dem Lernen, und die Schiurim sprechen Herz und Verstand gleichermaßen an. So wird unser Bet Midrasch zu einem Ort, an dem Teschuwa, Tefilla und Zedaka nicht nur Begriffe bleiben, sondern gelebte Wirklichkeit werden.

Möchten auch Sie die besondere Stimmung dieser Tage im Bet Midrasch miterleben? Sie sind herzlich eingeladen, gemeinsam mit uns zu lernen, zu beten und inspiriert ins neue Jahr zu starten. Für weitere Informationen schreiben Sie uns gerne per WhatsApp unter +43 650 4955770.



Eine Reise voller Inspiration und Segen: **Unsere Gemeinde beim Rebbe in New York**

Am Abend vor unserer Abreise nach New York fand ein besonderer Vorbereitungs-Schiur mit Rav Israel Netanelov statt. Gemeinsam lernten wir, wer der Rebbe war, was er für das jüdische Volk bewirkte und was es bedeutet, zum Grab eines Zadiks zu fahren, um dort zu beten – für sich selbst, für die Familie, für die Gemeinde und für Am Jisrael. Dieser Schiur war ein gelungener, spiritueller Auftakt für unsere bevorstehende Reise. Zu unserer großen Freude durften wir außerdem einen besonderen Gast empfangen: Rabbiner Yoav Akrisch, der extra aus Israel anreiste, um uns als Maschpia mit seinen Worten von Tora und Chassidut zu stärken. Begleitet wurde er vom Musiker Schimi Yonaev, der mit seiner Musik unsere Herzen öffnete und die Reise auf einzigartige Weise bereicherte. Nach der Ankunft in New York wurden wir herzlich empfangen und mit einem leichten Buffet begrüßt. Am nächsten Morgen begann der Tag mit „Mikve, Kaffee und Chassidut“, bevor wir zum Ohel fuhren. Dort erlebten wir den wohl emotionalsten Moment unserer Reise: das Schreiben eines Briefes an den Rebbe. Jeder schrieb, was ihm auf dem Herzen lag – für die Kinder, die Familie, die Gesundheit, die Gemeinde und das Volk Israel. Mit Tränen und voller Hingabe trugen wir die Briefe am Grab des Rebben und seines Schwiegervaters vor. Anschließend wurden sie, wie es Tradition ist, zerrissen und auf das Grab gelegt, im tiefen Vertrauen, dass unsere Gebete von G-tt erhört werden. Nach diesem ergreifenden Erlebnis fuhren wir nach Crown Heights, ins berühmte 770-Gebäude, die Synagoge und das Zentrum des Rebben. Dort erwartete uns ein reichhaltiges Frühstück, begleitet von stärkenden Worten unserer Rabbiner sowie Gesang und Tanz. Wir lernten auch das Lied der Reise: „Becha Haschem Chassiti“ – ein Vers aus Tehilim. Ein ganz besonderer Moment ereignete sich im Vorraum des Büros des Rebben: Auf

den dort laufenden Videosequenzen, die Begegnungen des Rebben mit Menschen aus aller Welt zeigen, war in genau dem Moment eine Frau zu sehen, die dem Rebbe berichtete, dass eine Gruppe aus Wien angereist sei. Der Rebbe lächelte und hieß die Wiener Gruppe willkommen – für uns alle ein starkes Zeichen, dass er uns empfängt. Nach Mincha im Wohnhaus des Rebben kehrten wir zurück zum Ohel, wo wir uns auf Schabbat vorbereiteten. Der Schabbat selbst war ein Erlebnis voller Inspiration. Die Atmosphäre, die Lehren der Tora, die Lieder und die Freude, die wir miteinander teilten, erfüllten unsere Herzen und stärkten unseren Glauben. Nach Ausgang des Schabbats erwartete uns eine Überraschung: eine Bootsfahrt um Manhattan mit Melawe Malka. Auch hier erklangen Lieder und Tänze bis spät in die Nacht – ein perfekter Ausgleich zu den intensiven spirituellen Momenten der Tage zuvor. Am Sonntag endete unsere Reise – erfüllt von Chassidut, Hoffnung und Inspiration traten wir den Rückflug nach Wien an. Im Namen der gesamten Gruppe möchten wir uns herzlich bedanken bei allen Organisatoren und Sponsoren, die diese unvergessliche Reise möglich gemacht haben: Rav Dudi Neimark, Pinchas Gadilov, Yakov Uston sowie unseren Rabbinern Rav Israel Netanelov und Rav Yoav Akrisch, die uns mit ihrer Weisheit und Spiritualität begleitet und gestärkt haben.

Alle Bilder und Eindrücke der Reise findest du auf unserer Website unter www.bethalevi.org/reise-zum-rebben-2025



Du möchtest nächstes Jahr bei der Reise dabei sein? Dann melde dich bei Rav Dudi Neimark unter der Nummer +43 676 83181619.



Auf der Suche nach koscheren Produkten bei Billa & Co: **Im Gespräch mit Liora Ribinin**

Frau Ribinin, wie sind Sie dazu gekommen, nach koscheren Produkten in Supermärkten Ausschau zu halten und Ihre Entdeckungen mit anderen zu teilen?

Ich habe mich schon immer an die Hamadrich-Liste gehalten, vor allem, wenn ich auf der Suche nach koscheren und gleichzeitig preiswerten Produkten war. Diese Liste war für mich eine große Hilfe, um beim Einkaufen sicherzugehen, dass ich nichts falsch mache. Ich habe regelmäßig darin nachgeschaut, verglichen, geprüft und wenn ich etwas gefunden habe, das interessant war, habe ich es zunächst in unserer Familiengruppe geteilt. Irgendwann kam mir dann die Idee: Warum nicht eine eigene kleine WhatsApp-Gruppe nur für koschere Produkte und Aktionen öffnen? Eine Art Sammelstelle für alles, was man im Alltag braucht: verlässliche Informationen, aktuelle Entdeckungen, günstige Angebote. So entstand die Gruppe „Koschere Produkte und Aktionen“, die damals wirklich klein begann, denn wir waren nur zehn Leute. Ich habe begonnen, gezielt Produkte zu posten, die ich über die Hamadrich-Liste gefunden habe. Dabei habe ich immer den passenden Eintrag in der Liste markiert, um zu zeigen, dass das Produkt dort tatsächlich aufgeführt ist, also einen „Beweis“ dafür geliefert, dass es erlaubt ist. Mit der Zeit habe ich dann auch Produkte mit Koscher-Zeichen (Hechscherim) entdeckt, die mir vorher nie aufgefallen waren, zum Beispiel in ganz normalen Supermärkten wie Billa, Spar, Lidl oder Hofer. Aber ich wusste auch: Nur weil ein Produkt ein Symbol trägt, ist es noch lange nicht

automatisch vertrauenswürdig. Deshalb habe ich solche Produkte immer von Rav Netanelov oder einem anderen Rabbiner kontrollieren lassen. Wenn ein Produkt nicht auf der Hamadrich-Liste stand, habe ich besonders darauf geachtet, eine rabbinische Einschätzung einzuholen und in der Gruppe dann auch immer dazugeschrieben, welcher Rav das Produkt geprüft und freigegeben hat. Die Mitglieder der Gruppe haben die Informationen immer sehr interessiert aufgenommen und häufig auch an Freunde, Verwandte und Bekannte weitergeleitet. Nach und nach kamen dann Anfragen, die Gruppe zu erweitern, weil sich herumgesprochen hatte, dass hier wirklich nützliche, geprüfte Inhalte geteilt werden. Baruch Haschem sind wir mittlerweile um die 500 Mitglieder. Was für mich als kleine Hilfestellung im Freundes- und Familienkreis begonnen hat, ist mittlerweile zu etwas Größerem geworden. Und was mich besonders freut: Es macht mir wirklich Freude, auf diese Weise Menschen im Alltag zu unterstützen. Ich tue das mit Begeisterung, Überzeugung und völlig unentgeltlich, einfach, weil ich den Wunsch habe, einen Beitrag in der Gemeinde zu leisten. Mein Ziel ist es, das koschere Einkaufen für andere Menschen einfacher, zugänglicher und transparenter zu machen.

Worauf achten Sie genau, wenn Sie ein Produkt als potenziell koscher einstufen?

Die Einstufung eines Produkts als potenziell koscher ist ein sehr sensibler und verantwortungsvoller Prozess.

Es reicht nicht aus, einfach nur ein Symbol auf der Verpackung zu sehen. Man muss wirklich genau hinschauen, vergleichen und gegebenenfalls Rücksprache mit Rabbinern halten. Wenn ein Produkt keinen Hechscher (Koscher-Zertifikat) trägt, ist mein erster Schritt immer ein Blick in die Hamadrich-Liste. Diese Liste ist für mich eine der wichtigsten Grundlagen. Ich vergleiche das Produkt ganz genau mit den dort aufgeführten Angaben: Marke, Hersteller, Produktionsland, Produktcode. All das kann entscheidend sein. Nur wenn alles übereinstimmt, gehe ich davon aus, dass das Produkt kosher ist. Anders ist es, wenn ein Produkt ein Koscher-Zertifikat trägt. Das ist natürlich der erste Hinweis darauf, dass es sich um ein koscheres Produkt handeln könnte. Aber: Nicht jeder Hechscher ist automatisch vertrauenswürdig oder international anerkannt. Heutzutage gibt es eine große Vielzahl an Hechscherim, und das macht es oft schwierig. Leider verlassen sich viele Menschen zu schnell darauf, ohne zu hinterfragen, wer zertifiziert hat und welche Standards dabei eingehalten wurden. Man muss wirklich sehr aufmerksam sein und gründlich recherchieren, bevor man etwas als kosher einstuft. Deshalb nehme ich meine Verantwortung in diesem Bereich sehr ernst. Bevor ich ein Produkt teile, prüfe ich es so genau wie möglich. Selbst wenn ein Hechscher vorhanden ist, ist das für mich nicht automatisch ein Freifahrtschein. Ich frage in Zweifelsfällen immer Rav Netanelov, Rabbiner des Bet Halevi, der sich in Fragen der Kaschrut sehr gut auskennt und mit dem ich regelmäßig im Austausch bin. Je nach Produkt und Herkunft kontaktiere ich auch weitere Rabbiner, insbesondere wenn es sich um internationale Produkte handelt oder um Zertifikate, die seltener in Europa vorkommen. Erst wenn ich ein klares, bestätigtes „koscher“ von einem vertrauenswürdigen Rav bekomme, teile ich das Produkt mit der Gruppe. Ich poste nichts „auf Verdacht“ oder auf Basis von Vermutungen, denn das Vertrauen der Gruppenmitglieder basiert darauf, dass sie sich auf die Informationen verlassen können.

Wie reagieren Menschen auf Ihre Beiträge in der WhatsApp-Gruppe?

Die Rückmeldungen sind überwiegend positiv und dankbar. Viele Menschen schreiben mir, dass sie ohne der Gruppe gar nicht wüssten, dass es so viele koschere Produkte auch in regulären Supermärkten gibt. Gerade in den letzten Jahren hat sich gezeigt, wie wichtig diese Hilfe für viele ist. Immer wieder höre ich, dass Familien durch meine Hinweise gezielt einkaufen konnten und sich so das Leben ein Stück weit erleichtert haben. Solche Rückmeldungen motivieren mich enorm. Die Tatsache,

dass die Gruppe so gewachsen ist, zeigt mir, dass der Bedarf da ist und dass es den Menschen wirklich hilft.

Was sind für Sie die größten Herausforderungen beim Finden koscherer Produkte im regulären Supermarkt?

Es gibt mehrere Herausforderungen beim Finden koscherer Produkte im regulären Supermarkt. Ein großes Problem ist die fehlende Kennzeichnung. Viele Produkte wären theoretisch kosher, aber es steht einfach nichts drauf – kein „Hechscher“, keine klare Angabe. Man muss dann sehr genau recherchieren und vergleichen, zum Beispiel mit der Hamadrich-Liste oder anderen Quellen. Ein weiterer Punkt ist, dass sich Zutaten, Verpackungen oder Produktcodes immer wieder ändern. Ein Produkt war vielleicht einmal kosher, aber plötzlich ist die Rezeptur anders und damit ist es nicht mehr erlaubt. Das macht es schwierig, immer den Überblick zu behalten. Und dann ist da noch die große Markenvielfalt: Selbst bei einem scheinbar identischen Produkt kann es je nach Hersteller, Land oder Produktionslinie Unterschiede geben. Manche Varianten sind kosher, andere nicht – obwohl sie auf den ersten Blick gleich aussehen.

Sie haben bei der Entwicklung einer WebApp mitgewirkt, die das koschere Einkaufen erleichtert. Was bedeutet Ihnen das persönlich?

Für mich ist diese App ein großer Schritt in Richtung Alltagserleichterung. Die Idee dahinter ist ganz einfach: Man geht in ein Geschäft, öffnet die WebApp und sieht sofort, welche Produkte dort aktuell als kosher gelistet sind. Das spart nicht nur enorm viel Zeit, sondern nimmt auch vielen Menschen die Unsicherheit beim Einkaufen. Gerade für Menschen, die sich noch nicht so gut mit Kaschrut auskennen oder sich nicht zutrauen, selbst alles nachzuprüfen, kann die WebApp eine große Hilfe sein. Alles ist strukturiert, aktuell und leicht auffindbar. Man kann nach Kategorien, Produkten oder sogar Supermärkten suchen. Für mich persönlich bedeutet diese WebApp sehr viel, weil sie genau das umsetzt, was mir in meiner täglichen Arbeit in der WhatsApp-Gruppe so wichtig ist: Menschen beim koscheren Einkaufen zu unterstützen, ihnen Arbeit abzunehmen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie sich auf die Informationen verlassen können. Ich finde es großartig, dass moderne Technologie uns dabei hilft, religiöse Vorgaben im Alltag einfacher zu erfüllen. Ich bin überzeugt, dass diese WebApp das Potenzial hat, die Zukunft des koscheren Einkaufs nachhaltig zu verändern. Ich möchte mich an dieser Stelle bei dem Team bedanken, das mitgewirkt hat, dass diese WebApp entsteht: Eli und Baruch Chai Cohen, Golan und Yaniv Yonatan, Roschel Ribinin sowie meine Kinder.



Koscher einkaufen österreichweit leicht gemacht: **Die neue WebApp kosherfinder.at**

Golan und Eli, danke, dass ihr euch Zeit genommen habt. Erzählt uns doch zuerst: Wie ist die Idee zu KosherFinder überhaupt entstanden?

Golan: Die Geschichte begann vor einigen Jahren, eigentlich ganz unspektakulär. Liora Ribinin gründete damals eine WhatsApp-Gruppe mit dem Namen „Koschere Produkte und Aktionen“. Ihre Idee war simpel, aber genial: Sie wollte koschere Produkte, die sie in Supermärkten findet, mit anderen teilen. Die Gruppe wuchs rasant – inzwischen sind dort fast 500 Mitglieder aktiv. Liora ist regelmäßig durch die Gänge von Hofer, Spar, Denms oder Etsan spaziert, hat Produkte entdeckt, sie fotografiert und vor der Veröffentlichung immer Rücksprache mit Rabbiner Israel Netanelov gehalten. Erst nach seiner Bestätigung postete sie die Produkte. Das war eine großartige und innovative Initiative. Das einzige Problem: Im Supermarkt selbst war es oft schwierig, die Produkte schnell wiederzufinden. Die Liste in WhatsApp war nicht interaktiv, man musste mühsam scrollen, um das gewünschte Produkt zu finden.

Und genau da kamst du ins Spiel, Eli, richtig?

Eli: Ja, das stimmt. Ich erinnere mich noch genau an den Moment. Ich hörte zufällig ein Gespräch, in dem jemand seine Frustration darüber teilte, wie kompliziert es ist, koschere Produkte im Alltag zu finden. Da wurde mir klar: Eine reine Liste reicht nicht, wir brauchen ein System, das die Hürden wirklich abbaut und den Einkauf vereinfacht. Als Programmierer dachte ich sofort daran, eine digitale Lösung zu entwickeln. Aber mir

war auch klar, dass es nicht nur eine technische Lösung werden darf, sondern etwas, das die Bedürfnisse der Community wirklich versteht.

Wie seid ihr den Entwicklungsprozess dann konkret angegangen?

Eli: Der erste Schritt war, die richtigen Leute an Bord zu holen. Ich habe mich an Liora gewandt und an Rabbiner Netanelov, um sicherzugehen, dass wir nicht nur praktisch, sondern auch halachisch alles korrekt umsetzen. Von da an war klar: Das wird ein Gemeinschaftsprojekt. Wir haben uns regelmäßig zusammengesetzt, oft nach dem Gebet im Bet Halevi. In diesen Sitzungen waren neben mir und Liora auch Rabbiner Netanelov, Golan und weitere engagierte Mithelfer dabei. Stück für Stück haben wir die Struktur für die WebApp aufgebaut.

Golan: Ich erinnere mich gut an diese Sitzungen. Eli war unglaublich engagiert. Er hat das gesamte Projekt ehrenamtlich gestemmt, aus reiner Hingabe an die Gemeinschaft.

Wann war die App dann bereit für den Start?

Eli: Nachdem die Grundstruktur stand, haben wir die WebApp entwickelt und online gestellt, kostenlos und für alle



zugänglich. Aber das war erst der Anfang. Die echte Arbeit begann danach. Der HaMadrach, die große Koscherliste unter der Aufsicht von Rabbiner Schwartz, listet unzählige Produkte. Diese mussten alle händisch in die App eingepflegt werden. Das war eine riesige Aufgabe, die mein Bruder Baruch Chai Cohen übernommen hat. Gleichzeitig hat Liora weitere Produkte in den Supermärkten aufgespürt und sie eingetragen. Und Golan hat sich auf den Bereich koscherer Alkohol spezialisiert, weil es in den letzten Jahren viele Anfragen dazu gab.

Golan: Genau. Viele Leute haben mich gefragt: „Ist dieser Liquor koscher? Darf ich diesen Gin kaufen?“ Also habe ich mich diesem Bereich angenommen, damit auch dieser Teil in KosherFinder abgedeckt wird.

Das klingt nach einer großen Teamleistung. Wie habt ihr die Qualität der Einträge gesichert?

Golan: Jeder Eintrag wird nach den strengen Vorschriften der Kaschrut geprüft. In der App erscheinen nur Produkte, die keine Chalav Nochri (unkoschere Milch) enthalten und den Standards entsprechen. Außerdem zeigt jedes Produkt nicht nur ein Foto, sondern auch alle relevanten Symbole oder Zertifikate. Wenn der Hinweis „Lokaler Rabbiner“ erscheint, bedeutet das, dass das Produkt direkt aus dem HaMadrach übernommen wurde.

Eli: Unser Ziel war es, den Einkauf einfach, schnell und sicher zu machen. Deshalb haben wir zwei Kernfunktionen entwickelt:

Smarte Suche: Nutzer können nicht nur nach Produktnamen suchen, sondern auch nach Marken, Supermärkten oder sogar bestimmten Zertifizierungsstellen.

Unsere Datenbank ist so optimiert, dass die Ergebnisse sofort erscheinen, ohne Wartezeit.

Echtzeit-Updates: Wenn sich der Status eines Produkts ändert – ob vorübergehend oder dauerhaft – bekommen Nutzer eine sofortige Benachrichtigung. So verpasst niemand wichtige Änderungen, und man kann mit Vertrauen einkaufen.

Golan, was bedeutet dir das Projekt persönlich?

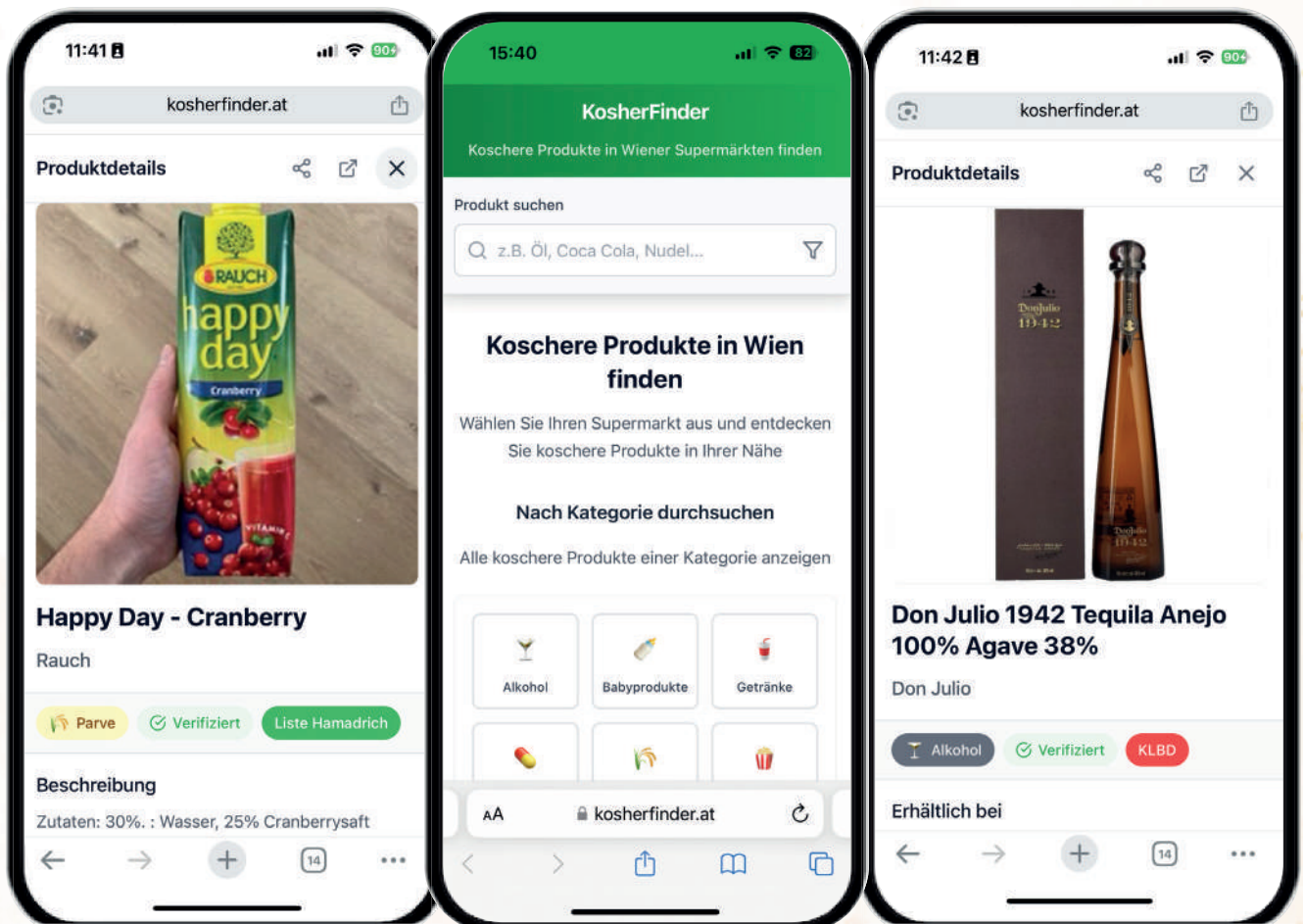
Golan: Als Obmann des Bet Halevi Zentrums bin ich unglaublich stolz. Wir haben mit KosherFinder etwas geschaffen, das allen jüdischen Gemeindemitgliedern in Österreich einen großen und kostenlosen Mehrwert bietet. Es ist ein Beispiel dafür, was möglich ist, wenn viele Menschen zusammenhelfen.

Was sind eure Pläne für die Zukunft?

Eli: Wir wollen die App kontinuierlich weiterentwickeln. Mehr Produkte, vielleicht bald auch neue Kategorien wie Rezepte oder individuelle Empfehlungen. Aber eines ist klar: KosherFinder wird immer kostenlos, schnell und zuverlässig bleiben.

Golan: Und vor allem wollen wir weiter auf Gemeinschaft setzen. KosherFinder ist mehr als nur eine App. Es ist ein Projekt, das zeigt, wie Engagement, Teamarbeit und Technologie den Alltag erleichtern können.

Jetzt QR Code scannen und
koschere Produkte entdecken!





CLUB CHAI

Club Chai Spezial: **Gemeinsam wachsen, erleben & sich weiterentwickeln**

Mit viel Energie und Begeisterung starten Club Chai und CTeen Vienna in das neue Jahr – und man spürt, wie unsere Gemeinschaft von Woche zu Woche wächst. Neue Gesichter schließen sich uns an, Freundschaften entstehen, und unser Programm wird immer vielseitiger und spannender. Auch in den Sommermonaten wurde keine Pause gemacht: Zahlreiche Aktivitäten haben dafür gesorgt, dass der Spirit lebendig geblieben ist.

Jetzt freuen wir uns auf ein neues Kapitel. Schon bald, nach den Feiertagen im September, erweitern wir unser Angebot – und wir können es kaum erwarten, die Neuigkeiten zu verkünden. So viel sei schon verraten: Auch für jüngere Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren wird es spannende, lehrreiche und kreative Programme geben. Ein weiterer Schritt, um noch mehr Kindern und Jugendlichen einen Platz voller Freude, Lernen und jüdischem Zusammenhalt zu bieten.

Das war der Sommer mit Club Chai und CTeen

Ein besonderes Erlebnis war unser Shavuot-Programm: Über 50 Jugendliche kamen zusammen, um die Verlesung der 10 Gebote mitzuerleben. Jeder erhielt ein Eis, und es gab großartige Preise zu gewinnen – von Amazon-Gutscheinen über AirPods bis hin zu einem E-Scooter. Die Begeisterung war riesig und die Stimmung einfach unvergesslich.

Auch der Sommer stand ganz im Zeichen von Spaß und Gemeinschaft. Wir nutzten die sonnigen Tage für spannende Outdoor-Aktivitäten: Rikscha-Fahren im Prater, Bootfahren auf der Alten Donau und viele weitere gemeinsame Erlebnisse haben für strahlende Gesichter und tolle Erinnerungen gesorgt. Darüber hinaus gab es im Juli und August inspirierende Programme, bei denen die Jugendlichen unter anderem tiefer in die Bedeutung der Fasttage des 17. Tamuz und des 9. Aw eintauchten. Diese Einheiten waren eine wertvolle Gelegenheit, mehr über unsere Geschichte zu erfahren und zu verstehen, wie wir daraus Kraft für unseren Alltag schöpfen können.

Gemeinsam unterwegs – Highlights, die verbinden

Ein Höhepunkt im kommenden Jahr ist der große CTeen Schabbaton in Budapest im November. Jugendliche aus ganz Europa werden zusammenkommen, um ein unvergessliches Wochenende zu erleben, voller Energie, Inspiration und echter jüdischer Gemeinschaft.

Auch unser beliebtes Lernprogramm Zman Chai geht erfolgreich in die nächste Runde. Täglich finden Schiurim statt, geleitet von Edi Abramov, Noam Achunov und Benjamin Abramov. Die Kombination aus tiefem Inhalt,





lebendigem Austausch und offener Atmosphäre zieht immer mehr Jugendliche an. Wer einmal dabei war, spürt sofort: Hier geht es um mehr als nur Lernen – hier entstehen echte Verbindungen. Natürlich sind alle herzlich eingeladen, bei Zman Chai mitzumachen. Meldet euch gerne bei uns, wenn ihr mehr erfahren wollt.

Neuer Jugendminjan zu Schabbat

Seit kurzem gibt es bei uns einen Jugendminjan speziell für alle 12- bis 15-Jährigen. Jeden Schabbat treffen wir uns in den Club Chai Räumlichkeiten, um gemeinsam Zeit zu verbringen, Mincha zu beten und bei der Se'uda Schlicht die Gemeinschaft zu genießen. Edi Abramov inspiriert mit seinen Diwre Tora, wir singen zusammen, beten Arwit und beenden den Schabbat mit Hawdala.

Se'uda Schlicht Special für Jugendliche!

Jeden Samstag findet unser Se'uda Schlicht Special für Burschen und Mädels von 12-15 Jahren statt. Euch erwartet leckeres Essen, spannende Geschichten mit Edi Abramov und viel Spaß mit euren Freunden!

Interesse? Schreib uns eine Nachricht auf WhatsApp:



+43 676 5105318



Sie möchten mehr Informationen erhalten und immer auf dem aktuellsten Stand bleiben? Schreiben Sie mir gerne auf WhatsApp unter **+43 676 5105318!**

Rabbi Ruwen Timsit

Save the Date! Schabbaton in Budapest mit CTeen Europe

- 27-30 November 2025
- Für Jugendliche von 18-26 Jahre

Anmeldungen bei Ruwen Timsit!





Die Weisheiten des Rebbe: **Wie sollte die Energie der Jugend kanalisiert werden?**

Wenn man diese Verbindung von jugendlicher Leidenschaft und erwachsener Erfahrung versteht, dann hilft das sehr, um den sogenannten Generationenkonflikt zu lösen. Warum gibt es einen Generationenkonflikt? Nicht, weil Eltern und Kinder einander nicht gern hätten, sondern weil sie sich als deutlich unterschiedliche Individuen sehen, die durch materielle Grenzen getrennt sind, die unterschiedliche Einstellungen und Interessen haben, zu anderen sozialen Gruppen gehören und unterschiedliche Prioritäten setzen. Man kann ja die Tatsache nicht abstreiten, dass eine 60-jährige Person 60 Jahre alt ist und vielleicht kurz vor der Pensionierung steht, während ein 20-jähriger eben erst 20 Jahre alt ist und sich darauf vorbereitet, sein Leben als Erwachsener zu beginnen. Wenn wir unsere Betrachtung nur auf die äußerlichen Beschäftigungen im Alltag stützen, dann scheinen die beiden wirklich wenig gemeinsam zu haben. Was ihnen jedoch beiden zu eigen ist, ist eine Seele – und eine Seele wird nicht vom Alter beeinflusst.

Der Schlüssel, um den Generationenkonflikt zu lösen, ist, sich auf eine Aufgabe, auf eine Mission zu konzentrieren, die von Generation zu Generation Kontinuität erzeugt und bewahrt. Dabei geht es nicht darum, dass man eine gemeinsame Basis zum Reden findet, sondern einen gemeinsamen Boden, auf dem man zusammen geht! Erwachsene und Jugendliche befinden sich in genau der gleichen Lage: Wir alle müssen unsere materiellen, äußerlichen Beschäftigungen und Sorgen reduzieren, um ein sinnerfülltes Leben anzustreben. Wir sind hier

zusammen hingestellt worden – Sie als ein jüngerer Mensch und ich als ein älterer –, weil G-tt wollte, dass ich von Ihnen lerne und Sie von mir. Wir haben in unserer Jugend eine solche Rastlosigkeit wie heute noch niemals erlebt. Niemals zuvor ist die Energie der Jugend, die keine Möglichkeit gefunden hat, sich auszudrücken, so laut und so oft explodiert wie heutzutage. Nie zuvor haben junge Leute so sehr nach Sinn gehungert,

G-tt gibt uns allen durch unsere Nachkommen eine zweite Chance.

– Der Lubawitscher Rebbe

und viele Erwachsene haben diesen Hunger aus ihrer eigenen Jugend aufrechterhalten. Um diesen Hunger zu befriedigen, müssen wir zuerst einmal erkennen, dass er kein materielles Streben, sondern spiritueller Natur ist und dass nur Spiritualität spirituellen Hunger stillen kann.

Wenn wir für unsere Jugend wirklich eine entscheidende Veränderung wünschen, müssen wir zunächst in unseren Einstellungen und Haltungen als Erwachsene eine entscheidende Veränderung vornehmen. In einer Beziehung zwischen einer älteren und einer jüngeren Person – ob es sich nun um Eltern und ihre Kinder oder Lehrer und ihre Schüler handelt – liegt ein Mangel an Kommunikation immer in der Verantwortung dessen, der mehr weiß, nicht weniger. Vielleicht haben Sie nicht die rechten Worte gefunden oder sie kamen nicht aus dem

Herzen. Einen Schüler dafür zu tadeln, dass er nicht gut genug lernt, ist, als ob man ein Kleinkind dafür tadeln würde, dass es schreit. Das Baby schreit aus einem Bedürfnis heraus, und dieses Bedürfnis kann nur durch die Person befriedigt werden, die mehr weiß und mehr Erfahrung hat. Dabei werden nicht die guten Absichten von Eltern in Zweifel gezogen, die Probleme mit ihren Kindern haben. Das Problem liegt vielmehr bei den spirituellen »Waffen«, mit denen wir unsere jungen Leute ausstatten. Um einen spirituellen Krieg zu führen, müssen sie über spirituelle Waffen verfügen. Denken wir daran, dass kein Mensch je verloren ist und man jeden erreichen kann. Gleich wie rebellisch und desillusioniert ein junger Mensch vielleicht ist, hat er doch eine Seele und diese individuelle Seele ist mit einer ganz bestimmten Mission G-ttes verbunden. Das ist die erste Lektion, die junge Menschen lernen müssen: dass zu ihrem Leben auch ein höherer Sinn gehört und dass sie ihre jugendliche Energie für gute und moralische Ziele einsetzen müssen.

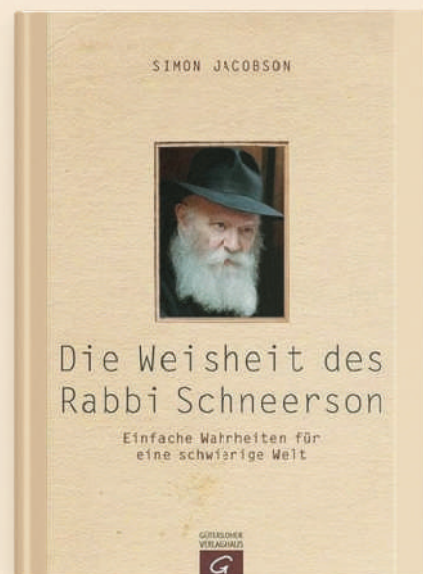
Das Feuer der Jugend sollte nicht nur benutzt werden, um Karriere zu machen, sondern um Heime und Gemeinschaften aufzubauen, die auf Liebe und Geben beruhen. Die Hoffnung für eine echte Veränderung in diesem Land und in der ganzen Welt liegt bei unserer Jugend; die Führungskräfte unserer Zeit müssen sich dieser Tatsache bewusst werden. Wir müssen jedoch auch zur Kenntnis nehmen, dass ein junger Mensch von Natur aus rastlos und unerfahren ist. Damit ist es die Verantwortung und das Vorrecht von Erwachsenen, jungen Leuten einen Plan, eine spirituelle Anleitung für das Leben zu geben. Diese Anleitung besteht aus der Weisheit G-ttes und Seinen Anweisungen, wie man am besten ein sinnerfülltes Leben führt.

Jetzt ist die richtige Zeit, um eine Großoffensive gegen jede Selbstzufriedenheit und Gleichgültigkeit zu starten. Es reicht nicht aus, darauf zu warten, dass sich Probleme erheben, denn ungeachtet dessen, wie tapfer wir sie dann bekämpfen werden, greifen wir doch nur deren Symptome und nicht die zugrunde liegenden Ursachen an. Es ist entscheidend, in die Offensive zu gehen, eine spirituelle Revolution gegen die Flutwelle materieller Betätigungen zu bewirken und G-tt in unser Alltagsleben wieder einzuführen. Die Jugend von heute sollte dazu ermutigt werden, eine echte Revolution zu machen – eine Revolution der Ethik und Integrität. Sie sollten nicht nur aufgrund von Pflichtgefühl dafür kämpfen, sondern mit dem Eifer und Elan von jemandem, der nach einem wirklich sinnvollen Leben strebt. Auf positive Weise sollten die jungen Leute wirklich »die Älteren beschämen«: indem sie die Hallen der Eitelkeit und Selbstsucht stürmen, indem sie sich gegen Unrecht und Heuchelei aufnehmen. Indem

sie darauf bestehen, dass jeder von uns etwas verändern kann und etwas verändern muss. Junge Menschen sollten diese Botschaft in Schüler- und Studentenzeitschriften verbreiten, in humanitären und karitativen Organisationen, und indem sie die moderne Technologie einsetzen, um so viele Menschen wie nur möglich zu erreichen. Mit ihrer Kombination von Aufrichtigkeit, Überzeugung und Energie können sie zahllose Herzen und Köpfe mit einer Botschaft der Hoffnung und Wahrheit erreichen. Sollten wir angesichts ihrer Gefährlichkeit die Feuer der Jugend ersticken? Niemals! Vielmehr sollten wir unsere jungen Menschen ständig ermutigen: »Ihr seid die Hoffnung, ihr seid unser kostbarster natürlicher »Rohstoff««. G-tt gibt uns allen durch unsere Nachkommen eine zweite Chance. Irgendwann entlang der Entwicklung hat uns die Gesellschaft davon überzeugt, dass Wohlstand alle Probleme des Lebens lösen könnte. Durch unsere rebellischen Kinder sind wir jedoch unsanft daran erinnert worden, dass wir Geist noch notwendiger brauchen als die Materie, dass Sinn wesentlicher ist als Geld. Also müssen wir unseren jungen Männern und Frauen sagen: »Ihr seid so lebendig wie das Leben. Wenn ihr eure Flamme der Jugend mit einem Sinn für Ziele und Dringlichkeit verbindet, dann besitzt ihr die Macht, Welten zu bewegen und zu verändern.«

Aus dem Buch „Die Weisheit des Rabbi Schneerson“ von Simon Jacobson.

Das Buch ist ab sofort in limitierter Stückzahl im Bet Halevi Online Shop verfügbar: bethalevi.org/shop



5

6



Bereichernde Programme für Frauen: **Die Rosch Chodesch Aktivitäten des Bet Chana**

Auch in den vergangenen Monaten haben sich die Frauen von Bet Chana Zeit genommen – Zeit zum Auftanken, zum Austauschen, zum Genießen. Im Mai durften wir in die Welt der milchigen Köstlichkeiten eintauchen: Foodbloggerin Jael Gross öffnete wieder exklusiv ihre Küche für uns und zeigte kreative Rezepte für Schawuot. Vom modernen Klassiker bis zur überraschenden Neuinterpretation – wir haben nicht nur zugeschaut, sondern auch gemeinsam gekocht, gelacht und natürlich: verkostet. Das Team von Bet Chana bedankt sich sehr herzlich bei Jael Gross für ihre Offenheit, ihr kulinarisches Know-how und ihrer warmherzigen Art mit der sie uns immer aufs Neue inspiriert.

Im Juni stand Bewegung und Leichtigkeit auf dem Programm. Beim gemeinsamen Bowlingspielen war Zielsicherheit gefragt und wir verbrachten einen sportlich-fröhlichen Abend im Ocean Park. Zwischen Strikes und Lachen ist klar geworden: Auch das ist jüdische Lebensfreude – einfach mal gemeinsam abschalten.

Diese Erfahrungen zeigen uns, wie wichtig solche

Momente für unsere Frauen sind. Deshalb wird sich Bet Chana im kommenden Jahr zusätzlich zu den Frauenveranstaltungen an den Feiertagen und den Shiurim noch stärker auf Aktivitäten und echte Auszeiten fokussieren.

Statt vieler Vorträge und Workshops wollen wir vermehrt Räume schaffen, in denen unsere Frauen einfach sein dürfen – mit Leichtigkeit, Wärme und einem offenen Herz füreinander. Mit unseren monatlichen Events zu Rosch Chodesch schaffen wir eine offene Atmosphäre, in der jede jüdische Frau herzlich willkommen ist, mitzuwirken und Teil unserer Gemeinschaft zu sein. Wir freuen uns auf viele weitere unvergessliche Begegnungen – und vor allem auf dich! Wenn du Interesse hast, bei uns mitzumachen, melde dich einfach!

Wir freuen uns über jede neue Idee und jeden Beitrag. Kontaktiere uns per WhatsApp unter 0650/4955770.

Das Bet Chana Team wünscht Chag Sameach und Gmar Chatima Tova!



Die Balance zwischen Kontrolle und Loslassen

In jeder zwischenmenschlichen Beziehung – auch in der Beziehung zu sich selbst – ist es entscheidend, ein gesundes Gleichgewicht zu finden zwischen aktivem Handeln, Beeinflussen, sich bewusst Weiterentwickeln und dem Loslassen, also dem Zulassen und Vertrauen, dass sich die Dinge auch ohne ständige Kontrolle entfalten dürfen.

Um diese Balance zu verstehen, lohnt es sich, beide Begriffe näher zu betrachten:

Kontrolle bedeutet, etwas gezielt zu steuern, zu überwachen oder zu bestimmen. Wer kontrolliert, verfolgt meist das Ziel, ein bestimmtes Ergebnis sicherzustellen – häufig auf Kosten von Flexibilität und Freiraum. Kontrolle will Unsicherheiten vermeiden und das Geschehen im Griff behalten.

Loslassen hingegen bedeutet, Vertrauen zu haben – darauf, dass nicht alles gesteuert werden muss. Es geht darum, Freiräume zuzulassen, Entwicklungen ihren natürlichen Lauf zu lassen und anzuerkennen, dass nicht alles in unserer Hand liegt. Loslassen bedeutet auch, Fehler zu akzeptieren und daraus zu lernen – bei sich selbst wie beim anderen.

Kontrolle in der Ehe – ein gefährliches Missverständnis

Gerade in der Ehe ertappen sich viele – oft mit den besten Absichten – dabei, den Partner kontrollieren zu wollen. Doch obwohl das Bedürfnis nach Sicherheit und Harmonie dahintersteht, führt übermäßige Kontrolle langfristig zu Enttäuschungen, Verletzungen und Missverständnissen. Die Lösung liegt nicht in starrer Erwartung, sondern in einem gesunden Mindset: In der tiefen Überzeugung, dass Gott jedem Menschen den passenden Partner zur Seite stellt – jemanden, der ergänzt, herausfordert, spiegelt und stärkt. Diese Sichtweise befreit uns von dem Irrglauben, wir müssten unseren Partner „verbessern“ oder ändern. Stattdessen lädt sie zu Vertrauen und Annahme ein.

Ehe als selbstloser Bund

Heiraten ist kein Akt des Selbstinteresses – im Gegenteil. Die Ehe ist ein bewusster, selbstloser Bund zwischen zwei grundverschiedenen Menschen, die sich vereinen – nicht für den eigenen Vorteil, sondern für ein höheres Gut: das gemeinsame spirituelle Wachstum und das Wohl der Gemeinschaft. Diese Form des Miteinanders ist nicht nur ein spirituelles Ideal, sondern auch eine praktische Antwort auf Einsamkeit, Depression und Selbstverzweiflung. Denn der Mensch braucht Zugehörigkeit. Wer spürt, dass er gebraucht wird und Teil eines größeren Ganzen ist, findet Sinn und Stärke – besonders in der Ehe, dem gemeinsamen Lebensprojekt.

Der Schlüssel zur Balance

Wenn wir Ehe so verstehen – als heiliges, gemeinsames Projekt – dann wird auch die Balance zwischen Kontrolle und Loslassen verständlicher:

In deiner Hand liegt die Verantwortung, dich selbst zu beeinflussen, dich zu bewegen, dich zu entwickeln. Du darfst (und sollst) für deinen Partner da sein, helfen, geben, unterstützen – ohne zu fragen: „Warum ich und nicht er/sie?“ Stattdessen: Kannst du? Hast du? Dann gib. Gleichzeitig musst du erkennen: Du bist nicht dein Partner. Du kannst deine Gedanken, Worte und Handlungen steuern – aber nicht seine. Du kannst ihn nicht zwingen, verändern oder in eine Form pressen. Was du tun kannst, ist Verantwortung für dich selbst zu übernehmen, und Vertrauen zu schenken, wo Kontrolle nur zerstören würde.

Fazit

Die Balance zwischen Kontrolle und Loslassen ist der Schlüssel zu einer gesunden, erfüllten Beziehung – sowohl zu anderen als auch zu sich selbst. In der Ehe bedeutet das, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen, aktiv zum gemeinsamen Wachstum beizutragen und gleichzeitig zu akzeptieren, dass man den Partner nicht formen oder steuern kann.

Vertrauen – in den Partner, in den göttlichen Plan und in das gemeinsame Ziel – ist essenziell. Ehe ist kein Ort für Egoismus, sondern ein Raum für selbstloses Miteinander, gegenseitige Unterstützung und spirituelles Wachstum. Wer lernt, sich selbst zu lenken, ohne den anderen kontrollieren zu wollen, schafft Platz für echte Liebe, Verständnis und Heilung.

Und wenn du dir denkst: warum soll ich beginnen und nicht mein Partner? Dann ist genau das deine Antwort: du kannst nur dich selbst kontrollieren. Und Sobald du beginnst, änderst du den Tanzrhythmus deiner Ehe und alles kommt in einen anderen Verlauf – das Geheimrezept: Geben, Vertrauen und Zeit/Geduld – horch in dich hinein und du findest die Balance.

Auch jetzt, zu den hohen Feiertagen, lernst du den Kontakt zwischen dir und Gott besser zu erkennen: was liegt in deiner Hand, wo, wann und was kannst du beeinflussen, mit den Gaben und Talenten die du erhalten hast, und wann lässt du los und vertraust deinem Schöpfer, der den Masterplan hat.

Schana Towa uMetuka!

Rachel Katanov
Ehe- und Familienberaterin
Diplom-Pädagogin
Für private Beratungen
rachel.marriage@gmail.com
oder 0676/84 80 55 202



איך אומרים?

Prof. (FH) Mag. Julius Dem, MBA

Allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter
Dolmetscher für Hebräisch

יוליוס דם

מתורגמן מוסמך לשפה העברית

ÜBERSETZUNGEN - DOLMETSCHUNGEN
DOKUMENTE, VERTRÄGE, BEGLAUBIGUNGEN, ETC.
DEUTSCH - HEBRÄISCH / HEBRÄISCH - DEUTSCH

תרגומים

תעודות, חוזים, אימותים, וכו'
גרמנית - עברית / עברית - גרמנית

Mobil: +43 699 11788119 :טל'
E-Mail: julius@dem.co.at :דוא"ל
www.dem.co.at



Bezahlte Anzeige

Sprechstunden mit Bezirksvorsteherin
Christine Dubravac-Widholm
vereinbaren Sie bitte telefonisch.

Tel: +43 1 4000 20112

Adresse: Raffaelgasse 11/1, 1200 Wien

Weitere Informationen zur Brigittenau:
brigittenau.wien.gv.at



Alles Gute zum bevorstehenden Fest
wünscht Ihnen

Christine Dubravac-Widholm,
Bezirksvorsteherin für den 20. Bezirk

**Ihr zuverlässiger Partner
für Malerei & Anstrich
seit 20 Jahren in Wien & Umgebung**



MALERMAX

**UNVERBINDLICHES
ANGEBOT ANFORDERN!**

Unsere Leistungen

-  Malerei & Anstrich
-  Privat, Gewerblich
-  Lackierarbeiten
-  Brandschaden
-  Wasserschaden
-  Fassadenarbeiten



MALERMAX.at

YONKO Malerei GmbH

GF Yaniv Yonatanov

GF Yüksel Kocak

+43 1 348 9444 

office@malermax.at 



Zahnarztpraxis 1100 Wien

Mag. med. dent. El-Nathan Shamuilov

Herzgasse 99/8/6, 1100 Wien
+43 1 602 33 63
office@shilat-dental.com

Alle Kassen und Privat!



Zahnarztpraxis 1190 Wien

Mag. med. dent. Benjamin Shamuilov

Heiligenstädter Str. 166-168/3/5, 1190 Wien
+43 1 370 134 80
office19@shilat-dental.com

Alle Kassen und Privat!



Dr. med. dent. Ronen Shamuilov

Wien und Umgebung
+43 676 84 33 60 222
ronen99sham@gmail.com

Alle Kassen und Privat!

Weitere Informationen finden Sie auf:

www.shilat-dental.com